

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist unterlag.)

Inserate
werden die Spalte für deren Raum mit 20 Pf., für die Zeile mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von wem auch immer, und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: S. S.: Dr. H. Dorf in Halle.

Nr. 200.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 28. August

1887.

Eine notwendige Aufgabe.

Die Ausführenden, welche wir vor acht Tagen an dieser Stelle über die Nothwendigkeit eines freisinnigen Parteiorgans veröffentlichten, haben in der Presse der verschiedenen Parteien einen lebhaften Echo gefunden, aber dabei ein etwas abweichendes Echo gefunden. Sie sind gelobt worden von Seiten, auf deren Lob wir keinen Anspruch erheben; sie sind getadelt worden von Seiten, von welchen wir der Förderung eines liberalen Parteiorgans gern einige Beachtung geschenkt gesehen hätten.

In erster Beziehung haben wir offizielle und sozialistische Mütter im Auge, welche unseren betr. Ausführenden einige Komplimente machten, um dann ans denselben den für sie wichtigsten Schluss zu ziehen, daß die freisinnige Partei einer freisinnigen Spaltung entgegengehe, die auf einem Parteitage auszuweisen sei. Diese Ansicht lag und liegt uns natürlich vollständig fern, wenn wir die möglichst baldige Einberufung eines freisinnigen Parteiorgans forderten und noch fordern. Wir erwarten von demselben eine Stärkung der Partei und keineswegs eine Schwächung derselben; sonst würden wir allerdings nicht auf unserer Forderung bestehen.

In letzterer Beziehung meint namentlich ein freisinniges Organ, in welchem die Meinung eines einzelnen, freisinnigen Mitgliedes zum Ausdruck kommt, wir hätten in der Frage gar nicht mitzureden, denn die „Saalezeitung“ sei kein freisinniges Organ. Das letztere ist allerdings vollständig richtig; wir sind zu wenig ein Organ, als wir es jemals gewesen sind oder jemals werden wollen. Ohne die Bedeutung und den Werth solcher Organe irgend schmätern zu wollen, glauben wir doch, daß jede Partei neben denselben auch unabhängige Zeitungen wie das liebe Wort brandt, d. h. Zeitungen, welche nicht einfach auf die Worte irgend welcher „Führer“ (schwören, sondern nach ihrer eigenen Überzeugung handeln und unter Umständen auch eine von der Ansicht dieses oder jenes „Führers“ abweichende Meinung äußern. Geschieht dies nur in legaler und sachlicher Form, so ist gar nicht abzusehen, wieo dadurch die Partei geschädigt werden soll.

Den Vorden sachlicher Erörterung haben wir bei unserer wiederholten Forderung eines freisinnigen Parteiorgans bisher nicht verstanden und werden es auch femer nicht thun. Auf diesem Boden aber müssen wir die gedachte Forderung so lange erheben, bis ihr Umfang uns sachlich nachgewiesen ist. Dies ist bisher noch von keiner Seite geschehen. Wenn wir beispielsweise in der Frage der Sozialreform die Berufung eines freisinnigen Parteiorgans für notwendig erklären, und wenn uns darauf geantwortet wird, wir beschränkten in dieser Frage eine von der Partei „abweichende Haltung“, so ist dies keine sachliche Widerlegung, sondern eine — gelinde gesagt — irreführende Bespottung. Wir wissen recht wohl, daß wir von den mancherlei Ansichten der freisinnigen Abgeordneten Richter, Wambarger, Baumbach, abweisen, aber wir wissen eben so gut, daß wir in Sachen der Sozialreform ganz und gar übereinstimmen mit den — früheren oder jetzigen — freisinnigen Abgeordneten Birchow, Halben, Ludwig Löwe, Schmidt-Ebersfeld. Weshalb diese Männer weniger zutreffliche Vertreter des freisinnigen Gedankens sein sollen als jene, vermögen wir in aller Welt nicht abzusehen; ja wenn man — was sonst nicht unüblich ist — die „Autorität“ der einzelnen Personen abwürgen will, so liegt es auf der Hand, daß bewährte Pädagogen, wie Halben, berühmte Juristen, wie Birchow, große Industrielle, wie Ludwig Löwe und Schmidt-Ebersfeld, in der Frage der Kinder- und Frauenarbeit eine ungleich größere Wichtigkeit als alle seitig abzuweisenden und zutreffenden Urtheile dieser als Männer, welche gewiß noch ihrer besten Überzeugung, aber doch nur unter Abmessung der wirtschaftlichen Verhältnisse an der Schablone eines Schulbogens die Fortbildung der Fabrikarbeiter für bedenklich oder mindereinstufig erklären.

Doch dies nur nebenbei! Nebenfalls ist die Meinungsverschiedenheit in der so ziemlich brennenden Frage der Zeit innerhalb der freisinnigen Parlamentsfraktion einmal vorhanden, und daraus ergibt sich logischerweise die Forderung, daß die freisinnigen Wähler als die entscheidende Instanz sich auf einem Parteitage darüber klar werden, welche Sozialpolitik sie von ihren parlamentarischen Vertretern befolgt zu sehen wünschen.

Diese Frage, so wichtig sie ist, begründet aber nicht allein die Nothwendigkeit eines freisinnigen Parteiorgans, es gibt noch — wie wir vor einiger Zeit wohl dargelegt haben und bei passender Gelegenheit auch wohl einmal wieder darlegen können — eine ganze Reihe anderer Dinge, auf welche auf einem allgemeinen Parteitage eine längere Erörterung herbeizuführen recht sehr wünschenswert wäre. Einflüssen warten wir auf die sachlichen Gründe, auf welche der Widerstand gegen die Einberufung eines Parteiorgans sich stützt. Daß ein solcher Widerstand vorhanden ist, liegt auf der Hand, aber er giebt sich mehr durch einen gewissen flüchtigen Aergers oder höchstens durch eine halbtaube, unwillige Fleisnerung als durch klare Darlegung seiner wirklichen Ursachen kund. Würden diese Ursachen offenbar, so wäre es ja möglich, daß dieselben unsere Forderung widerlegen, aber das dürfen wir bei der letzten Bekanntschaft und diesen noch untern bisherigen Erfahrungen ganz unbedeutend sein um den Widerstand, welchen dieselbe in freisinnigen Wahlkreisen findet.

Politische Uebersicht.

Die französische Probe-Mobilisation geht recht gemüthlich in Scene. Ein pariser Blatt, der „Figaro“, verurtheilt, wir bereits gestern telegraphisch mitgeteilt haben, ganz ungenügend, daß die Mobilisation beim 17. Corps stattfinden soll und nun kann man natürlich diese Vorbereitungen treffen. Selbstverständlich wird nun alles vorzüglich flappen, aber schade, schade! — ob es auch flappen wird, wenn einmal ohne vorherige Ankündigung des „Figaro“ mobil gemacht werden soll, das können die Franzosen aus dem jetzigen „Beruch“ nun doch nicht lernen. War die ganze Probe-Mobilisation schon vorher ein verlorener Kummel, so ist sie jetzt zur lächerlichsten aller Komödien geworden. Die Ankündigung des Figaro wird heute in der Hauptsache durch folgendes offizielle Telegramm bestätigt:

Paris, 28. Aug. Es bestätigt sich, daß das 17. Armee-Corps zu dem Mobilisationsverzicht bestimmt ist. Die Berichte der Vorbereitungen lauten mit Heute. Die Einberufungsbescheid und die entgeltlichen Anstellungen sind heute früh zur Vermeidung gekommen. Der Kriegsminister ordnete eine strenge Untersuchung wegen der Indiskretion an, durch welche ein solches Blatt in den vorzeitigen Besitz der Details für die beabsichtigten Mäandervorgänge gelangt ist.

Der Schauplatz der Probe-Mobilisation liegt in der südwestlichen Ecke von Frankreich zwischen den Pyrenäen und dem Atlantischen Meer. Weiter ab von der deutschen Grenze kommt, wie anerkannt werden muß, das Elend nicht aufgeführt werden.

Nach einem der „Pres. Fig.“ aus Sofia vom 25. h. zugehenden Telegramm wäre die Bildung des bulgarischen Ministeriums in folgender Weise geschehen: Präsident Tomtschew; Außenminister: Dogoroff; Innerer: Petroff; Krieg: Schumarrow; Justiz: D'Eranski; Unterricht und Finanzen sind noch unentschieden.

Bulgarien hat Aussicht, nun auch eine Schwiegermutter zu bekommen. Die Prinzessin Clementine von Coburg, die Mutter des Fürsten Ferdinand, scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, ihren Sohn in Bulgarien zu besuchen. Sie hat nämlich ein Glückwunschk Telegramm der Regentenschaft mit-

folgender Depeche erwidert: „Die Ergebenheit und Anhänglichkeit, welche das edle bulgarische Volk meinem geliebten Sohne bezeugt, erweckt die Gefühle der Freude und der Bewunderung in meiner Mutter Herzen. Ich bin hieron tief gerührt, sowie auch von Ihren freundlichen Kundgebungen und von Ihren Wünschen, mich in Bulgarien zu sehen, wozu ich so kommen ist sehr glücklich sein werde.“

Eine petersburger Meldung der „Edin. Ztg.“ bestreitet die Richtigkeit der von verschiedenen Blättern gedachten Nachricht, daß eine Verminderung des russischen Heerbestandes eintreten solle, und erzählt weiter, daß die bulgarische Krone, ehe der Koburger die Krone, dem Herzog von Leuchtenburg angeboten wurde; dieser gab indeß in Cames abgelehnt.

Die zu dem österreichischen Ministerium des Auswärtigen in sehr nahen Beziehungen stehende Wiener „Presse“ äußert sich neuerdings über die bulgarische Frage folgendermaßen:

Wir haben keine Ursache, anzunehmen, daß man auf dem Wiener Ballspiele die Absicht habe, sich irgend einer vortheilhaften diplomatischen Aktion anzuschließen; wir meinen, daß das Reichthum der Berliner Vertragsgesellschaft zu unterstützen, also jeden Vorstoß des petersburger Kabinetts zu acceptiren, welcher eine friedfertige Lösung der bulgarischen Schwierigkeiten verbrücht. Auch England und Italien besitzen überhaupt von anderen Gesichtspunkten abgesehen, und deshalb glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß auch die jetzige Phase der bulgarischen Frage auf dem Wege der diplomatischen Aktion und Vereinbarung ihren Abschluß finden werde. Aus allen Nachrichten, die bis heute vorliegen, geht indessen hervor, daß die Verhandlungen der Kabinete untereinander noch nicht über das erste Stadium der Orientierung und Ausklärung hinausgekommen sind. Ein praktisches Resultat dieser Verhandlungen wird schwerlich vor der Beantwortung der in Aussicht gestellten zweiten Circularen der Botsie zutage treten, wenn nicht mittlerweile die Entwicklung der Dinge in Bulgarien den diplomatischen Unterhandlungen neue Nahrung oder neue Schwierigkeiten bereitet.

Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der österreichisch-ungarische Vizekönig, Baron v. Galice, habe den Antritt seines Amtes mit Rücksicht auf die politische Lage bis auf weiteres verschoben.

Im englischen Unterhause erwiderte am Freitag der Staatssekretär für die Kolonien, Holland, auf die Anfrage, die von der deutschen Regierung für die Beschränkung der Post beschränkten oder subventionirten deutschen Schiffe, gemessen in Tonnage und in den unternen Besatzungen seit dem Jahre 1888 den Status und die Privilegien der Kriegsschiffe. Unterstaatssekretär Franz Anton antwortete auf eine an ihn gerichtete bejähigliche Anfrage, Desterreich, Deutschland, Holland, Italien, Spanien, Dänemark hätten die Einladung zu einer Konferenz über die Zuckerrämien, ohne Bedingungen zu stellen, angenommen; Belgien habe die Einladung gleichfalls angenommen, wolle aber auf dem Rechte der Passirung in Entropos bestehen; Frankreich, Russland, Brasilien, Portugal und Schweden-Norwegen hätten auf die Einladung nicht geantwortet. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika könne die Einladung vor dem Zusammentritt des Kongresses nicht annehmen, habe aber erklärt, daß sie nichts dagegen habe, wenn die Konferenz, ohne ihre vorherige Zustimmung abzuwarten, zusammenetrete. Namens des Handelsministeriums erklärte endlich Worms auf eine Anfrage, das Nordsee-Geschwader zum Schutz der Fischer werde auf fünf Tausend und vier Segelkreuzer erhöht werden. Hierauf wurde die Debatte über den Antrag Gladstone's gegen die

Die beiden Mandelbäumchen.

Von Georgios Droffinsius aus Wilsdorf, Verfasser der Anaxylis.

Aus dem Hellenischen überlegt von Professor Dr. Aug. Volk-Preisburg.

Von allen meinen Fremdbinnen ist Helene mir die liebste. Und sie verdient es. Sie hat ein Herz wie Gold und ebenso goldiges Haar. Das Einzige, worüber ich mich zu beklagen habe, ist, daß sie mich nicht in gleichem Maße liebt, wie ich sie liebe. Sie hat noch eine andere Fremdbin, die sie mir bei weitem vorzieht, und das ist das Land. Sobald sie mir die Gelegenheit findet, auf das Gut ihres Oheims zu kommen, der in Marusi* lebt, läßt sie mich hier allein im Wabe und eilt dahin, um auch gleich eine Woche oder zwei dort zu bleiben, fern vom Gerüche der Welt, umgeben von Edelgärten, Delbaumsplantagen und den schönsten Dorfwohnungen der Marusier.

Welches Vergnügen sie da findet kann ich schwerlich begreifen. Sie meinen vielleicht, sie sei eine romantisch angelegte Natur? Nicht im geringsten. Sie lacht die oerandzwanzig Stunden des Tages fröhlich in die Welt hinein und hat spärlichste Anwandlungen nur wenn sie einen leeren Magen hat. Und dabei ist sie so veranart in dies Lande!

Auch jetzt ist sie wieder eine volle Woche in Marusi und schreibt mir nicht einmal, wann sie zurückkommen gedenkt. Man kann ich mir allerdings vorstellen, daß ihr das Vergnügen nicht, jetzt im Anfang des Herbstes; aber auch im ver-

gangenen Februar, mitten in der kalten Jahreszeit, aufzubrechen und nach Marusi zu gehen, ja wie finden Sie das?

Nun, das abgenußte Mädchen ging damals eben fort. Und wir hatten es doch abgeprochen, zusammen an dem Morgen in die Läden zu gehen, und ich hatte schon angefangen, mich zu küssen, als plötzlich die Thüre meines Zimmers sich aufthut, und meine Helene vor mir steht!

Ohne ein Wortchen zu sagen umarmt sie mich, läßt sie mich. Ach, aber, die ich weiß, was für ein Judas sie mit ihren Küßen ist, merkte sogleich den Verrat, um den es sich handelte, und lächelte ihr nicht entgegen.

Arme Aglaja, ich sagte sie mir mit gedehntem Bedauern, du mußt mir folgen verzeihen, das ich nicht mit in die Läden gehe; ich muß zu meinem Oheim nach Marusi, um ihm einige Tage Gesellschaft zu leisten.

Kann's mir doch, als sollte ich ihr gleich meine Hölle um den Hals schlingen und sie damit erdroffen! Aber nein, das wird was wieder zu groß.

Was was, es liegt auch nichts daran, gar nichts. Viel Vergnügen und auch höchliches Wiedersehen! sagte ich ziemlich kalt.

„Ich will dir auch einmal von dort schreiben.“
„Nun, da will ich dir was sagen: wenn du etwas zu schreiben hast, was der Mühe lohnt, dann schreib mir's; aber wenn du mir bloß ein Couvert voller Küsse und Grüße schicken willst, — die sende ich dir.“
„Wie garstig du bist,“ erwiderte sie, indem sie sich vor Lachen ausschüttete. „Komm, ich mir nicht böse darüber, daß ich auf einige Tage weggehe. Du wirst mich nur um so mehr lieben haben. Küß mich geschwind, ich muß fort, meine deutsche Lehrerin wartet draußen im Wagen auf mich, und du weißt wie eigen die ist.“

Drei Tage später kommt eines schönen Morgens der Gärtner ihres Oheims, ein wohlgenährter Marusier, und bringt mir

von Helene ein großmächtiges Couvert, gerade als ob es aus einem Ministerium käme.

Ich mache es auf und finde darin zwei blühende Zweige von Mandelbaum, süßlich mit einer roten Schaur zusammengebunden und dabei einen endlosen Faden, als wäre es der Leitartikel für eine Zeitung.

Ich werde ihn bin und her, bevor ich mich daran gebe, ihn zu lesen, und bemerke mich, zu erkranken, was die Helene mir wohl auf acht langen Seiten aus Marusi zu schreiben haben möge.

Alles umsonst. Weber vermochte ich das, noch wäre es überhaupt möglich gewesen, den so ganz unerwarteten Inhalt jenes Briefes zu ertragen.

Er lautet:

Meine liebe Aglaja!
Die blühenden Mandelzweige, die du in diesem Briefe vorfinden wirst, bitte ich dich recht wohl zu verwahren, denn sie sind heilig, und gerade deshalb schicke ich sie dir und nur dir, meine geliebte Fremdbin, indem ich dir zugleich deren herbeuewende Geschichte erzähle.

Aber du weißt magh mir, meine Lehrerin und ich, jeden Abend auf den weiten Wegen nach den verchiedenen Wohnungen des Dorfes hin unsere Spaziergänge. Den festigen nahmen wir auf der großen Straße, die nach Athen führt. Meine deutsche Lehrerin, die immer alles hören und lernen will, schlug mir vor, als wir vor dem Eingange des Kirchhofes angelangt waren, auch einmal hinein zu gehen.

Ich bin, wie du weißt, eben keine Fremdbin von solchen Friedhöfen und schauere immer zusammen, wenn ich zwischen Kreuzen und Cypressen dahin schreite. Da sie es aber wünschte, sagte ich nicht nein.
Nun erwarst mir nicht, daß ich dir den Friedhof der Marusier beschreibe. Er ist gerade so wie alle unsere Kirchhöfe, nur noch ärmtlicher, noch verwaflöster. Was mich aber

* oder neoböhmisch Amerusien, ein 1/2 St. (Gienstadt) von Athen gelegenes idones Dorf, das seinen Namen von einem Götzenbilde der Artemis Anaxylis erhalten hat.

Axel Lewin,

Grosse Ulrichstrasse 34.

Mein Atelier feinerer Herren-Garderobe gestatte ich mir für die **Herbst- und Winter-Saison** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen und wird für eine elegante Ausführung bestens Sorge getragen.

Gelegenheits-Kauf.



Ich habe einen großen Vorrath schwer goldener Herren- und Damen-Savonett-Remontoir-Uhren mit drei Gold-Schnecken, silberner Anker- u. Cylinder-Remontoir- u. Schlüssel-Uhren für die Hälfte des Werthes zu verkaufen.

Für gutes Geben beste Garantie.
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Tr.

Feiner ist im Stande, fertige Herren- und Knaben-Garderoben en gros & en detail so billig zu verkaufen wie

C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Ich offerire folgenden Preiscurant:

Eleganter Herren-Stoff-Anzug
14 M.
dito 16
dito fein 18
dito 20
in Kammgarn u. Diagonal 24
fein fein 28

Einzelne Röcke u. Jaquetts, größte Auswahl, 1000 Paar Stoff-Röcke in allen Farben von 3 M. an, echt englische Scherhosen, Arbeitshosen von 2 M. an, reell und dauerhaft gearbeitete Stiefeln für 6 M. 50 P. das Paar, große Auswahl in Holz- und Heise-Hoffen, Taschen, Uhrketten, Ringe u. s. w.



Uelshings ohne Knall,
Lauender- u. Bekantheitsgewehre, Revolver, Ferserole u. s. w.

spottbillig.
Alle Gewehre und Waffen

nehme in Bestung an.
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm 1 Trepp.

Zur goldenen
72.

Streng reelle aufmerksame Bedienung

ist das feste Prinzip des

Waarenhauses zur goldenen 72 Gr. Steinstrasse 72

wodurch sich der Kundencreis von Jahr zu Jahr vergrößert,

I. Geschäftssaal.

Herren- und Knaben-Garderoben.



Jaquet-Anzüge in guten Stoffen, blau, oliv, mode, dunkel und grau, von 10 M. an.
Rock-Anzüge in Gebrod- (ganz geschlossen und abgethener) Form à 16-24 M., Pracht-Exemplare 36 M.
Sommer-Paletots von 9 bis 30 M.
Grosses Stofflager zu verschiedenen nach Waas.
Knaben- u. Burschen-Anzüge. Gerade auf diesen Artikel legt die „Goldene 72“ ihr Hauptaugenmerk und ist es nicht zu glauben, daß man schon für

250 M. einen Anzug in Stoff bekommen kann.
Ferner à 3,50, 4, 5,50-9 M. in feinsten neuen Pariser Modells.
Stoffhosen in allen Farben und zu den billigsten Preisen von 3 M. bis 9,50 M.
Reithosen in ganz ansehnlichem Schnitt von 5 M. an.
Arbeitshosen in Cassinet, Cord, Jovin, Drell von 1,50 M. an.
echte Lederhosen von 2 M. 4 an, die beliebten halben-engl. Lederhosen früher 3,75 M. jetzt nur 3 M.

Zur goldenen
72.

Mors imperator

gemalt von Frau Schmidt von Preshen. Photographie in Cabinet-Gr. 1 M. in Doublé-Gr. 3 M. bei Schroedel & Simon (Richard Schroedel), Markt 23.

Kinderfeste.

Für Kindererzieher billige Bezugsquelle von Kinderfahnen u. Baviertatern in allen Größen. Billiges Kinderfeuerwerk bei G. E. Krause, Leipzigerstrasse 31.

Zur Sedanfeier!
Zu Kinderfesten!
Zu Gartenfesten!
Zu Verloofungen!

empfehle und billige Verloofungs-Gegenstände. **Abschießvögel, Abschießkerne, Ballfiguren, Armbrüste**

empfehle den Herren Lehrern und Vorkämpfern in größter Auswahl zu **wirklichen En gros-Preisen**
39. Albin Hentze 39.
Schneefertraße

Bettelarmbänder
von 50 à per Stück an

Münzen dazu, per Stück 15 und 30 à,
sowie Neuheiten in Gold doublé u. Nickel-Armbändern empfehle **Albin Hentze, 39. Schnee-39.**
Strasse 39.

Missionsfest
im Busch zu Seeben
Sonntag den 28. August
Nachmittags 3 Uhr.

Beuchlitz.
Sonntag den 28. d.
Abends 7 Uhr
wom einladet **Brechner.**

Schraplan.
Hoffmann's Garten.
Sonntag den 28. August
von Nachmittags 3 Uhr an
Krieger-Fest.

bestehend aus Concert und Ball, wozu Freunde und Gönner des Vereins biermit freundlichst geladen werden.

Der Vorstand des Krieger-Verein Schraplan.
Wetterbeobachtung Nauendorf
bei Eilenburg, den 26. August 11 Uhr Vormittag. Wind Südwest, fast still. Wetter sehr schön, Temperatur 18,9 R. Wärme-Waagen vereinigt in der ersten Schicht vorhanden, Strömung West, sehr schwach, Gestaltung West, zeigen zufolge schwacher Strömung noch keine Veränderung an, demnach ist auch das nächste Wetter die nächsten Tage noch unändernd.

Wer nach meiner letzten Anzeige folgt hat, das noch auf dem feldvorbundene Getreide gut trocken werden zu lassen, wird wohl gethan haben. Der kommende Herbst wird allgemein sich mehr trocken als noch gestalten.

F. W. Stambelin.
Ein brauner Jagdhund jugendlich. Gegen Futterlofen und Injertouren gebären abgubolen Schule Großtafel.

Für den Anzeigenteil verantwortlich **W. König in Halle.**

Damen- und Mädchen-Confection.

Damen-Regenmäntel mit reichem Besatz von 7 M. an.
Damen-Promenadenmäntel mit Spitzen-garnitur von 8 M. an.
Damen-Jackets, schwarz und farbig von 4,50 an.

Kinder-Mäntel in 126 verschiedenen Sorten von 2 M. an.
Tricot-Taillen von 2,50 an.
Dieselben zeichnen sich durch eleganten Sitz aus und sind in jeder Farbe am Lager.



Schuh- und Stiefel-Lager.

Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Sandarbeits-täglicher Umfatz 200-300 Paar.

Damenstiefelchen von 4,50 an.
Damen-Lackstiefelchen von 5 M. an.
Damen-Promenadenschuhe in Leder von 3,50, in Zeug von 2,50 an.
Herrnstiefelchen und Herrschafstiefeln von 4,50 an.

Herrn-Halbschuhe von 5 an.
Zeugstiefelchen mit Gummi und zum Schürmen von 3 an.
Pantoffeln 20% billiger als früher.
Jahresschuhe von 50 Pf. an.

Kinder-Schuhwaaren sind in allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

Zur goldenen
72.

IV. Geschäftssaal.
Wäsche, Schürm-, Hut- und Mützen-Lager.

Zur goldenen
72.

Wir haben eine grosse Partie

Gardinen

in weiss, crème und bunt in verschiedenen Preislagen zum

Ausverkauf

gestellt und die Preise dafür sehr ermässigt.

A. Huth & Co.

Caffee-Special-Handlung

von Reinhold Gebhardt, Mannischestrasse 21, empfiehlt ihre vorzüglichen Geismads-Caffees, gebrannt à 3/4 140 à wegen Billigkeit und gutem Geschmack sehr zu empfehlen, à 3/4 150 à ist fein, à 3/4 160 à vorzügl. Berl. nach heutigem Eintauf 180 à werth, à 3/4 170 à sehr aromatisch und kräftig, à 3/4 180 à in Berl. und Flachobung, feinste Marken, sind bei ihrem hochfeinen Geschmack von hervorragender Billigkeit.

Broihanjagente b. Ammendorf
steht ein Transport Frankens-Mittelschafe und Sammel (Schwarzschäfer), direct aus dem Rhöngebirge, Sonntag und Montag zur Ansicht.
A. Bessler.

Fortsetzung

Ausverkaufs

wegen Geschäftsverlegung nach

Mein Schmieden 10.

Zum Ausverkauf kommen:

Tricottaillen, schwarz u. couleur, schwere Winterwaare, 3,50 M., sonst 5 und 6 M.
Corsets, extra hoch, von 1-3 M., sonst das Doppelte.
Handschuhe in Seide 60, 75 à u. 1 M., sonst 75 à, 1,00, 1,50.
Strümpfe und **Tricotagen** 20% billiger als früher.
Schürzen in sehr großer Auswahl zu einem noch nie dagewesenen billigen Preise.
Perlbsätze, Perlornements in schwarz und couleur, 50% billiger als früher.
Knöpfe, Bänder, Rüschen, Spitzen, Herren- und Damenwäsche, Schüsser, sowie noch verschiedene andere Artikel bedeutend im Preise herabgesetzt.

Specialität

sämmtlicher Artikel zur Damenschneiderei.
Gustav Blochert,

Große Klausstrasse 41,
am Markt.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gensel.

Mit Beilagen.